**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz
**Band:** 60 (1977)
**Heft:** 12

**Rubrik:** Ärger des Monats

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**politisiert** er die Religion. Die Kirche ist, wie jedes politische Gebilde auf ihre Macht bedacht. Sie schliesst alle andern religiösen Gemeinschaften von sich aus. In den Kirchenstaaten und Staatskirchen wird dieser Fehler verdoppelt und verdreifacht.

Dieser Widerspruch ist grundsätzlich und unvermeidlich. Wir können ihn philosophisch begreifen und durchschauen, deshalb bleibt er praktisch-politisch trotzdem bestehn.

Die verpolitisierte Religion entartet zu einer alleinseligmachenden Heilslehre, die man auswendig lernen kann («Katechismus»): zu einer geschichtlichen Tradition, die künstliche theologische Treibhäuser braucht, um fortgepflanzt zu werden; «heilige» Schriften, Orte und kultische Gebräuche werden «sanktioniert».

Die praktisch-politische Absonderung steht in grundsätzlichem Widerspruch zum universalen Sinn der Religion.

**Der subjektive Widerspruch**

Darunter verstehe ich die falsche, nicht nachvollziehbare Vergegenständlichung eines rein privat-subjektiven Erlebnisses. Es wird bei Paulus zu einem intellektualistischen Dogma von einem lehr- und lernbaren Christus. Diese intellektuelle Objektivierung führt zum **Fanatismus.** Paulus überschreit die Schwäche seines Ausgangspunktes durch immer wiederholte Drohungen. Die Vergegenständlichung der Religion reiht sich an ihre Politisierung; beide verstärken sich wechselseitig. Er «rühmt sich seiner Schwäche»: Sein Christentum wird zur Rechtfertigung der Schlechtweggekommenen, aus dass zunichte werde, was in der Welt als gross gilt.

Einige Belege: «Ich habe euch gezeugt in Christus . . . darum ermahne ich euch: Seid meine Nachfolger.» (Röm. XIII, 13)

«Aber wenn auch ein Engel vom Himmel euch würde das Evangelium predigen, anders als wir euch gepredigt haben, der sei verflucht.» (Gal. I 8)

«Es ist des Herrn Gebot, was ich euch schreibe; wer aber das nicht anerkennt, der wird auch nicht anerkannt.» (I. Kor. 14)

«Die Heiligen werden die Welt richten.» (I. Kor. 6, 2)

Aber am schlimmsten ist die moralische Folgerung aus diesem Widerspruch. Sein Christus tritt an die Stelle des altjüdischen «Sündenbocks». Ein Bock, vom Priester offiziell mit den Sünden Israels beladen wird geschlachtet, und mit seinem Blut sind mithin die Sünden rein gewaschen.

Aus der griechischen Philosophie kennt Paulus den Wertbegriff des Gewissens (syneidesis), die geistige Fähigkeit der Menschen, sich selbst zu verurteilen. Das moralische Urteil ist den Griechen ins Herz geschrieben, wie es den Juden als Gesetz von aussen gegeben worden ist.

Und nun soll plötzlich die Gewissensschuld durch das blutige und freiwillige «Sühnopfer» des Christus von uns abgenommen sein.

Eine Gewissensschuld lässt sich bereuen, aber kein anderer kann sie mir abnehmen. Dieser billige Ausweg der Gewissensentlastung hat das Christentum populär gemacht und zu seiner raschen Verbreitung beigetragen.

**Der moralistische Widerspruch**

Das Damaskuserlebnis bedeutet für Paulus den radikalen Bruch mit seinem vorherigen orthodoxen Judentum. In Gal. 1, 11—17 wird er ausführlich beschrieben.

Für den Mosaismus ist «Gott» der moralische Gesetzgeber: Du sollst — du sollst nicht.

Weil nun Jesus im Namen des Gesetzes hingerichtet worden ist, verwirft der auferstandene Gott Christus das Gesetz. Der Kreuzestod des Auferstandenen schlägt um in die Verwerfung des Gesetzes. Das auserwählte Volk des Gesetzes wird nun deshalb verflucht und das Auserwähltsein wird auf die christliche Kirche übertragen: «Die Juden haben den Herrn getötet und sind aller Menschen Feind.» (Thess. II. 14—15)

«Das Gesetz ist nicht von Gott.» (Gal. I, 19)

Christus wird zum Gegengott, der das Gesetz aufhebt: «In Christus ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist . . . er ist vor allem und alles besteht in ihm.» (Phil. 16—17)

Die jüdische Bibel wird den Juden entrissen und in ein «Altes Testament» umgefälscht: «Aber ihre (der Juden) Sinne wurden verstockt. Denn bis auf diesen heutigen Tag (!) bleibt diese Decke» (des Moses) «unaufgedeckt über dem alten Testament . . . weil sie nur in Christus abgetan wird.» (II. Kor. 14)

Aber Paulus kann nicht aus seiner Haut fahren. Sein Pharisäismus bleibt in seinem Christentum erhalten. Es ist auf die Wurzel Israel aufgepfropft (Röm. 2, 17). Der befohlene Glaube an seinen Christus wird wiederum zum Gesetz; zum neuen tötenden «Buchstaben». Das jüdische Passalamm wird auf Christus übertragen.

Auch der Moralismus bleibt erhalten. Während die religiöse Liebe alle Menschen umfasst, wird bei Paulus die Moral trotzdem verabsolutiert. Nur ein Beispiel: In seiner korinthischen Kirche hat einer Unzucht getrieben: «Mit dem sollt ihr auch nicht essen; wir wollen diesen Menschen übergeben dem Satan zum Verderben des Leibes, auf dass er gerettet werde am Tage des Herrn.» (I. Kor. 5)

Das Ketzergericht ist schriftgemäss!

**Theologische Widersprüche**

Das Christentum des Paulus fängt mit einem Widerspruch gegen das, was im vorpaulinischen Markus «Evangelium» dem historischen Jesus als ganz zentral zugeschrieben wird: Es handelt sich um das «zweite Kommen», in der theologischen Fachsprache «Parousie» genannt. Aus diesem Widerspruch stammt der bitterböse Streit des Paulus mit den Jesuanern in Jerusalem. (Judenchristen gab es vor Paulus nicht.) Der Jesus des Markus verbietet den Jüngern, sein himmlisches Messiasgeheimnis zu verraten, «bis des Menschen Sohn auferstünde von den Toten.» (Mark 9, 9) Und zwar

## ÄRGER DES MONATS

Eine Zeitungsmeldung:

**Thurgauer Schule bleibt «christlich»**

Der Grosse Rat des Kantons Thurgau nahm die zweite Lesung des neuen Unterrichtsgesetzes in Angriff und beschloss dabei, im Zweckartikel ausdrücklich an der Formulierung festzuhalten, die Schulbildung müsse auch zu christlichem Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Mitmenschen erziehen; ein Antrag das Wort «christlich» zu streichen, unterlag knapp.

Wieder einmal hat christlicher Absolutismus und christliche Intoleranz über Einsicht und wahre Menschlichkeit gesiegt. Ferdinand Richtscheit